

# Schilfbecken statt Zentrifuge

**ZWAG BRAUNSBEDRA** Die Kläranlage wird ab Sommer mit einer Millioneninvestition auf ein biologisches Entwässerungsverfahren umgestellt.

VON DIANA DÜNSCHEL

**BRAUNSBEDRA/MZ** - Mit einer Millionen-Investition ab diesem Sommer will der Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Geiseltal (Zwag) mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Indem die Kläranlage auf biologische Abläufe umgestellt wird, folgt das Team um Verbandsgeschäftsführer Michael Vogler gesetzlichen Vorgaben, leistet einen Beitrag für die Umwelt und hält die Preise für die Kunden stabil.

Das größte Bauprojekt 2015 hänge mit der geänderten Düngemittelverordnung zusammen, erklärt Michael Vogler. Demnach dürfen im Kläranlagen-Betrieb ab 2017 keine Polymere - ein chemischer Stoff - mehr zugesetzt werden. Ansonsten muss man den entstehenden Klärschlamm verbrennen.

Da die derzeitige Zwag-Kläranlage aber nur mit Polymer-Zusatz funktioniert und das Verbrennen des Klärschlammes wesentlich höhere Kosten als das jetzt praktizierte Ausbringen auf die Felder verursachen würde, müsste diese Preissteigerung letztlich an die Kunden weitergegeben werden. Deshalb habe sich der Zwag entschlossen, die momentane mechanische Schlammabwasserung mittels ei-

ner Zentrifuge auf ein biologisches Entwässerungsverfahren, die Klärschlamm-Vererdung, umzustellen.

Auf einer Fläche von etwa drei Hektar werden laut Michael Vogler mehrere Becken neu gebaut und mit einer Kiesschicht mit Schilfpflanzen versehen. Darauf komme später immer abwechselnd in die einzelnen Becken eine Schicht Klärschlamm. So sei eine schnelle Entwässerung garantiert. Im Laufe mehrerer Jahre entstehe eine krümelige Erde, die in Aussehen, Geruch und sonstigen Eigenschaften Humusprodukten ähnele. Das Sickerwasser werde dabei wieder dem Reinigungsprozess der Kläranlage zugeführt.

Die benötigte Fläche ist laut dem Geschäftsführer nicht nur vorhanden, sondern Eigentum des Zwag. Der Planung zufolge kann sie für die nächsten acht Jahre den Klärschlamm aufnehmen und vererden. Da noch dieses Jahr die ersten Schilf-Anpflanzungen erfolgen sollen, könnte die Zentrifuge schon zum Jahresende außer Betrieb gehen, was weitere Kosteneinsparungen für den Zwag mit sich brächte. Insgesamt wird mit einer Investitionssumme von einer bis anderthalb Millionen Euro gerechnet.

Derzeit werden täglich in Braunsbedra 1 500 bis 2 000 Ku-

## NEUIGKEITEN

### Zu Baumaßnahmen und der Uran-Belastung

**Im Jahr 2015** plant der Zwag wieder Baumaßnahmen zur Erneuerung von Trinkwasserleitungen in Mücheln in der Scheunengasse, in der Branderodaer Straße/Hochbehälter, in der Apostelstraße sowie parallel zum weiteren Ausbau der Ortsdurchfahrt im Ortsteil Gröst. Dazu kommen diverse Hausanschlüsse, Havariebeseitigungen und der Rückbau von Altbestand. Allein im Trinkwasserbereich werden dafür laut Verbandsgeschäftsführer Michael Vogler rund 600 000 Euro investiert. Dazu kommt als weitere größere Maßnahme in der Braunsbedraer Heinrich-Heine-Straße das Wechseln des Schmutzwasserkanals, wofür zirka 250 000 Euro veranschlagt sind.

**Zur aktuellen Uran-Belastung** des Trinkwassers von Mücheln und Krumpa (die MZ berichtete)

teilt der Zwag mit, dass technische Maßnahmen zur Verringerung umgesetzt wurden und 2015 bauliche Maßnahmen erfolgen, um den Messwert unterhalb des Grenzwerts zu etablieren. Zuletzt habe es über Monate hinweg keine Grenzwertüberschreitungen gegeben.

**Weil** man aber diese künftig nicht ausschließen könne, habe das Gesundheitsamt des Kreises einer beantragten Verlängerung der Ausnahmegenehmigung zur Uran-Belastung bis 2018 zugestimmt. Für Säuglinge und Kleinkinder bis zwei Jahre stelle der Zwag deshalb weiter Ersatzwasser zum Trinken, Kochen und der Zubereitung von Speisen und Getränken zur Verfügung. DD

 Die jeweils aktuellen chemischen Parameter im Trinkwasser stehen auf der Internetseite [www.zwag.info](http://www.zwag.info)

bikmeter - also bis zu zwei Millionen Liter - Abwasser aus dem Geiseltal gereinigt und schadstoffarm bei Frankleben in die Geisel eingeleitet. Das Zwag-Gebiet wuchs in

den letzten Jahren immer weiter an. Es erstreckt sich aktuell von Stöbnitz bis Großkayna und von Gröst bis Neumark-Nord. Versorgt werden etwa 20 000 Einwohner.